Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags: bis Mittags 12 Uhr **Marienstraße 13;** in Neustadt: Buchdruckerei von Joh. Pößler, gr. Klostergasse 5.
Anzeigen in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 10,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Nr. 240. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. **Sonntag, den 28. August 1870.**

Dresden, 28. August.

— Der Appellationsrath a. D. Dr. jur. Wilhelmi, der Professor Dr. Coccius, der Dr. jur. Robert Julius Vollsack zu Leipzig, und der Oberbergrath Professor Dr. Weisbach zu Freiberg, haben preuß. Kronenorden 2. und 3. Classe erhalten.

— Die Gartenbaugesellschaft Feronia verlängert ihre Blumen- und Pflanzen-Ausstellung zum Besten der Zwecke des internationalen Hilfsvereins noch bis mit Dienstag, den 30. August, wornach die Pflanzenverloosung erst am 1. September stattfinden wird (s. Inserat).

— Unter allen deutschen Ländern haben die bairische Pfalz und Rheinhessen unstreitig am meisten zu leiden und die neuesten unter dem heutigen Datum hier eingegangenen Nachrichten aus jenen Gegenden bestätigen dies leider nur zu sehr. In wenigen Wochen hat man dort Hunderttausende von Durchziehenden zu verpflegen gehabt und die ungeheuren Opfer, die jene Landstriche zu bringen hatten, haben zur fast gänzlichen Erschöpfung geführt, und dies um so mehr, als dort wegen anhaltender Dürre dies Jahr eine fast leere Fruchternte brachte und die Futterernte so gering war, wie seit Hundert Jahren nicht vorgekommen ist. In einem Briefe des Grafen Solms-Laubach heißt es: „Außerdem hat durch die furchtbaren Heeresmassen, die längere Zeit an der französischen Grenze standen, in der bairischen Pfalz und in der Gegend von Saarbrücken sich Hungersnoth eingestellt, die zahlreiche Hilferufe veranlaßt. Man thut, was man kann, in den vom Kriegsschauplatze nicht sehr entfernten Gegenden; wenn aber nicht ganz Deutschland eintritt, wenn nicht die mit einer besseren Ernte gesegneten Landstriche mithelfen, so ist der äußersten Noth nicht zu begegnen." — Von den städtischen Kommunen sind bereits namhafte Summen bewilligt worden; möchten die Landgemeinden dem schönen Beispiele der Städte folgen! Den vom Kriegsschauplatze ferneren Theilen Deutschlands ist durch die glorreiche Tapferkeit unserer Heere die unmittelbare Anschauung des Jammers, den der verheerende Krieg mit sich führt, erspart worden; — wir sind im Vergleich zu den oft des Nöthigsten beraubten Brüdern im Westen glücklich zu preisen. Es gilt jetzt zu beweisen, daß sich alle Deutschen solidarisch verbunden fühlen und daß wir verstehen, daß die Bewohner der Pfalz und Rheinhessens, die Bürger von Saarbrücken auch für uns gelitten haben und auch für uns noch leiden. Wir üben nicht einen Akt der Mildthätigkeit, indem wir jenen Darbenden zu helfen suchen; wir thun nur einfach unsere Pflicht, die Pflicht jedes Deutschen.

— Mit Genugthuung haben wir vor einigen Tagen den Aufruf des Berliner Magistrats an sämmtliche Städte im Königreich Preußen und ebenso den mit Henning Bramich und Graf zur Lippe unterzeichneten an die landwirthschaftlichen Vereine und die Bewohner des platten Landes gelesen. Letzterer Aufruf fordert zur Bildung von Hilfsvereinen auf, die das Ihre beitragen wollen, der Noth in den durch Krieg und Durchmärsche unmittelbar belasteten Landestheilen zu steuern. Wie man uns unterm 23. d. M. aus jenen Gegenden schreibt, werden Zusendungen haltbarer Lebensmittel, als Hülsenfrüchte, Reis, Rauchfleisch ꝛc. am willkommensten sein. Ein aus angesehenen Landesangehörigen jener Provinzen gebildetes Comité wird sich der Vertheilung unterziehen und der Berliner Magistrat wird alle Beiträge auf dem kürzesten Wege dahin gelangen lassen. In Dresden ist das Bankierhaus Jos. Wendt, Landhausstraße, bereit, Geldbeiträge für gedachten Zweck entgegen zu nehmen und seinerseit darüber zu quittiren.

— Es werden im Publikum hier und da Klagen darüber laut, daß einerseits von den in Frankreich stehenden deutschen Kriegern gar keine Feldpostbriefe, andrerseits dieselben zu spät eingehen und herrscht die sehr seltsame Meinung, daß das Abgehen vielfach verhindert wird. Was den ersten Punkt betrifft, d. h., daß gar kein Brief ankomme, so erklärt sich das oft sehr einfach dadurch, daß keiner geschrieben worden ist, daß aber die Briefe nicht so schnell, wie sonst an die Adressaten gelangen, das hat seinen gerechten Grund; denn abgesehen davon, daß im Kriege die Beförderungsmittel andere und schwierigere sind, als im Frieden, so ist außerdem noch eine desfallsige Generalverordnung dahin erlassen, daß die Feldpostbriefe erst einige Tage später zur Absendung gelangen, da leicht ein strategischer Nachtheil durch das schnelle Bekanntwerden der Situation der betreffenden Truppentheile für die deutsche Sache entstehen könnte. Was der im Felde stehende Soldat Freudiges oder Traurigeres zu schreiben hat, das werden seine Angehörigen noch zeitig genug erfahren und glauben wir hiermit auf die vielfachen Anfragen diesen Gegenstand erledigt zu haben.

— Es kommen immer noch weit aus der Provinz Leute hier an, um ihren Sohn, Bruder oder Gatten, von dem sie längere Zeit aus dem Felde keinen Brief bekommen haben, in den hiesigen Lazaretten zu suchen. Sie scheuen, obwohl sie mitunter gar nicht wohlhabend sind, selbst die nicht unbedeutenden Reisekosten nicht. Sie werden sich aber diese ganz überflüssige Reise ersparen, wenn sie bedenken, daß sie nur dann ihren Angehörigen in einem Lazarath finden, wenn denen durch denselben angezeigt ist, daß er dort liegt. Jeder Verwundete wird, sobald er gebettet ist, von dem Lazareth-Commandanten sofort angehalten, augenblicklich seinen Angehörigen seinen Aufenthalt anzuzeigen. Er muß sogar angeben, in welchem Flügel, auf welcher Nummer er liegt, so daß dann seine Auffindung durch Aeltern oder Bruder ganz leicht ist. Erhalten diese alle keine Anzeige, so können sie sich die Reise oder Anfrage ersparen, denn dann liegt ihr Angehöriger ganz bestimmt nicht in dem Lazarath. In dem 1. Reservelazareth sind Ende gegen 2000 Verwundete und Kranke gewesen, es liegen jetzt noch 750 Mann da, im 2. liegen 30 Mann. Gestern sind 60 Verwundete Sachsen und 4 verwundete Preußen angekommen.

K. B. Königliches Hoftheater. Gérbes „Glaciso", eine durch Dawison's glänzende Leistung als Carlos ein Repertoirstück unserer Bühne, ging am Freitag in Scene, um dem Gast Fräulein Brock Gelegenheit zu geben, seine Talente in der Rolle des Beaumarchais vorzuführen. Er gestaltete den feinfühlenden, tapferen französischen Officier ganz den Intentionen des Dichters gemäß. Ehrenmann durch und durch, von granitener Energie, dabei jugendlicher Strudelkopf — diese Grundzüge hat Meister Wolfgang Göthe so klar vorgezeichnet, daß ein so befähigter Schauspieler wie der Gast hier nicht fehlgreifen konnte. Doch bleibt ihm noch übrig, die ritterliche Haltung des Beaumarchais mannigfaltiger zu nüanciren, namentlich erwartet die längere Geschichtserzählung des 2. Aktes eine größere Belebung, die Worte „Und der Schurke bist Du!" verpufften ziemlich wirkungslos. In den Stellen des Affektes zeigte sich das Organ des Gastes als etwas stumpf und unausgiebig. Im Ganzen aber überragte sein Beaumarchais den neulichen Conrad Wolz um Kopeslänge. Frl. Ulrich gab ihre Marie ganz als geknickte Blume, als zerstörte Gestalt. Trefflich führte sie die verschiedenen Stadien der unheimlichen, Marions Körper auflösenden Krankheit durch; fast aber war sie hierin zu realistisch und sie verrichtete stellenweise zu sehr auf eine ideale Verklärung dieses Leidens, man glaubte sich in ein collegium practicum der Pathologie bei Virchow in Berlin oder Oppolzer in Wien versetzt. Don Carlos — Herr Jaffé. Wenn man nicht zu tadeln hätte, daß Herr Jaffé seinen Worten oft eine so rasche Folge gab, daß kaum dem Sinne nach man ihnen folgen könnte, so würde man über diese Leistung in derselben uneingeschränkte Anerkennung sprechen können, wie über den Clavigo (Herrn Dettmer) und die Sophie (Frau Bayer).

— Unter dem Namen „Concerthaus" ist hierselbst auf der Waisenhausstraße ein Gebäude entstanden das für Dresden einem längst gefühlten Bedürfniß abhilft, als es einen Saal enthält welcher fähig ist, 1500 Personen in sich zu fassen und nebenbei an Größe und Ausschmückung alle Lokale dieser Art in Dresden übertrifft. Es ist dieser Saal durch den Herrn Bauunternehmer Thieme in's Dasein gerufen worden und Jeder der ihn erblickt, muß sich gestehen, daß Nichts gespart worden ist um eine Schöpfung hervorgehen zu lassen die einer Residenz würdig ist. Durch einen lichten Vorbau im Parterre, lassen große weite Glasthüren den Blick schon in den Saal schweifen, der ein großes länglichtes Viereck bildet und mit einer Halbrundung schließt, welche für Aufnahme des Orchesters bestimmt ist. Oben herum läuft eine geräumige Galerie, welche links und rechts durch sieben Säulen gestützt ist deren jede eine reiche Gasflamme an sich hat, welche durch eine mattgeschliffene Glasglocke gedeckt wird. Wahrhaft prächtig ist die Decke. In sechs Felder getheilt strotzen die Querbalken von Vergoldung, die weiteren Räume von Ornamentik und Malerei. In Quadrat- und Medaillonform erblickt man hier mythologische Gestalten, Blumenstücke oder Embleme der Kunst, während der Halbrundung des Orchesters ein eigenes Bild gewidmet ist. Die linke Seite des Saales enthält sechs große Fenster, die rechte hingegen sechs außerordentlich schöne Spiegel, deren breite Goldrahmen sich als eine Novität künden. Die Beleuchtung geht hauptsächlich von zwei Kronleuchtern aus. Einem Jeden entstrahlen sechzig Flammen, während am Orchester noch zwei große Candelaber ihre Lichtströmung derartig verbreiten, daß die Notenpulte der Musiker keine Beleuchtung nöthig haben. Die Malerei des Saales ist durch die Herren Medert und Schulz ausgeführt worden, welche hierdurch ihre Künstlerschaft in hohem Maaße bewährt haben. Eben so imposant sind die beiden Kronleuchter. Trotz ihrer Größe schweben sie dennoch leicht und luftig in der Höhe und ehren den jungen Herrn Max Winde, aus dessen Atelier für Holzbildnerei sie als Modell hervorgegangen und später von Herrn Ehrlich am Fischhofplatz gegossen worden sind. Die Vergoldung derselben sowie der Spiegelrahmen übernahm Herr Vergolder Wellhöfer, während die Bildhauer-Arbeiten dem Atelier des Herrn Fehrmann entsprossen. Zur Eröffnung des Saales hatte der Dresdner Gesangverein „Orpheus" im Verein mit dem Stadtmusikchor, unter Direction des Herrn Pufholdt eine musikalische Aufführung bestimmt. Der Ertrag galt den Hinterlassenen unserer gefallenen sächsischen Krieger und so konnte es nicht fehlen, daß der Zudrang ein ganz eminenter war. Kopf an Kopf füllte sich der weite Saal bis in die entferntesten Räume, theils wohl in Anbetracht des guten Zweckes, auf der andern Seite das Begehr, Kenntniß von dem neuen Etablissement zu nehmen, von welchem lange Zeit vorher schon die Rede war und die Neugier erweckt hatte. Bei einem Eintrittsgeld von 7½ Neugroschen, (an der Kasse 10 Ngr.) konnte es nicht fehlen, daß das Publikum so zu sagen theilweis ein gemischtes war, obgleich Damen aus höheren Kreisen zu bemerken waren, die man sonst nur in den Sinienie-Concerten, im Saal des Hotel de Saxe erblickte. Diese machte es nun neben Andern jedenfalls unangenehm berühren, daß nicht nur in den weit ausgebrochenen Zwischenpausen, sondern mitten im Concert, die Bierkörbchen die Runde machten. Ein Werk von Beethoven, „die Weihe des Hauses", Mozart's heilige Klänge in der Ouverture zur „Zauberflöte", Webers Finale aus Euryanthe und in das idyllisch-schöne Andante aus der C-dur-Sinfonie von Haydn das Geklapper der Bierkörbchen, das Umherschweifen der Kellner mit dem nassen Stoff aus Gambrinus Bereich, so Etwas verstimmert den Genuß eines Jeden, der noch etwas Kellerbeil besitzt. Der Unternehmer wird zwar sagen: von Concerten allein kann das Haus nicht bestehen, es muß dabei der Schauration Rechnung getragen werden. Dieser Punkt sei von uns nicht weiter erörtert; sollte er jedoch festgehalten werden, wenn größere Concerte stattfinden, so scheitert das Unternehmen schon im Kaufchen und blauen Jahresrist wird der wunderbar schöne Saal, wenn für das Unternehmen realisiren soll, zu einem gewöhnlichen Tanzlocal herabsinken. Wie dem vorzubeugen, dies sollten Männer in die Hand nehmen, welche erkennen, daß ein Concertsaal von Raum und Umfang für Dresden ein Bedürfniß ist; ein Saal, der materiellen Genüssen fern steht, wo Geistiges geboten wird, ähnlich wie der Gewandhaussaal zu Leipzig oder der Saal der Singakademie zu Berlin. Unterdessen aber Dank und Anerkennung dem Bauherrn, welcher dem Ganzen so große pekuniäre Opfer gebracht hat. Ihn nach Kräften zu unterstützen, dürft jetzt Sache der Stadt sein, wenn ihr daran liegt, sich eines Lokales zu erfreuen, das seine glänzenden Räume einem edleren Zwecke als dem sonntäglichen Tanzvergnügen öffnet. — Nebenbei verdient die Ausführung sowohl von musikalischer als gesanglicher Seite alle Anerkennung. Namentlich fand der Vortrag der verschiedenen Lieder unter Direction des Herrn Cantor Müller ungemeinen Anklang; der Applaus wiederholte sich nach jeder Nummer und als auf vielfaches Begehr der Gesangverein Orpheus noch die „Wacht am Rhein" anstimmte, erreichte der Jubel seinen Culminationspunkt.

— Die Liedervorträge des Apollo in der gr. Wirthschaft am Freitag fanden reichste Anerkennung des wegen der sehr üblen Witterung, leider nur in geringer Zahl anwesenden Publikums und viele Nummern des gewählten Programms, wie das Kriegslied von Rudnstein, Blücher ꝛc. wurden stürmisch da capo verlangt. Großen Jubel erregte die als Einlage gegebene Neuheit: „Mac Mahon", comp. vom Liedermeister des Vereins, Herrn A. Siemers. Vielseitigen Wünschen entsprechend, soll das Concert, dessen vollständiger Ertrag zum Besten der Verwundeten bestimmt ist, heute Sonntag, den 28. d., in dem bereitwilligst und gänzlich unentgeltlich überlassenen, schönen Saale von Brauns Hotel wiederholt werden.

— „Ein Turco! Ein Turco!" hieß es gestern auf der Brücke und auf dem Neustädter Markt. Und richtig, ein wahrhaftes Conterfei dieser wilden Race schlenderte im Kabylencostüm langsam daher, das Gesicht dunkelbraun und von struppigen, nie gekämmten Haaren umflattert. Es stellte sich indeß bald heraus, daß der gefürchtete Turco ein ganz zahmer Slewake war, der kein Wort französisch verstand.

— Meteorologische Notizen und Wetterprophezeihung. In Deutschland gelangt durchschnittlich während des ganzen Jahres so viel Wasser aus der Atmosphäre auf den Erdboden, daß es bis 26 Zoll Höhe auf der Ebene erreichen würde, wenn es nicht in das Erdreich eindränge und nicht verdunstete. Der meiste Regen fällt in den Monaten Mai, Juni, Juli und August. Wenn aber in diesen Monaten die monatliche Regenmenge mehr als 4 Pariser Zoll beträgt, so wird die Nässe schon der Bodencultur im Allgemeinen nachtheilig. Wenn das Erdreich einigermaßen durchfeuchtet ist, und es fällt binnen 24 Stunden eine Regenmenge von 1 bis 2 Zoll Höhe, so erfolgt bedeutende Anschwellung der Flüsse, indem das Regenwasser nicht in den Boden eindringt, sondern in die Bäche abströmt. Eine große Regenmenge liefert der sogenannte meteorische Regen, welcher unter Einwirkung der Electricität entsteht. Dieser meteorische Regen hat große, dichte und große Tropfen. Es kann ein solcher meteorischer Regen mit Unterbrechungen längere Zeit währen, und es wird dies geschehen, wenn in den Gewitter-Monaten die electrische Ausgleichung zu wenig durch Gewitter-Entladungen gefördert wurde; es erfolgt dann diese Ausgleichung gegen Ende des Sommers in und durch Regenbildung. — In dieser Woche wird in den ersten Tagen der Himmel sich allmälig mehr klären, in der zweiten Hälfte der Woche wird bei veränderter Windrichtung angenehme Witterung vorherrschen. Barometrius.

— Repertoir des Königl. Hoftheaters. Sonntag: Lenore. — Montag: Hernani. — Dienstag: Wallensteins Tod. (Anfang 6 Uhr.) Max Piccolomini: Herr Brock, a. L. G. — Mittwoch: Martha. Lady Durham: Fräulein Blatz, vom Stadttheater zu Rotterdam, a. G. — Donnerstag: Ein Arzt. N. e. Die Komödie der Irrungen. N. e. — Freitag: Lohengrin. Lohengrin: Herr Kammersänger Tichatschek. Elsa: Frl. Zimmermann, vom Stadttheater zu Leipzig, a. Debut. — Sonnabend: Die Grille.

— Wie nicht genug davor gewarnt werden kann, in Gärten über Nacht Wäschstücke oder andere Gegenstände von Werth zurückzulassen, dies bestätigen uns auf's Neue die Mittheilungen, daß in den letztvergangenen Nächten aus einem Garten in der Friedrichstadt verschiedene Herrenwäsche und aus einem Garten im englischen Viertel gleich ein ganzes transportables Zelt von grauer Leinwand gestohlen worden sind. Von den Dieben soll man bis jetzt keine Spur haben.

— Es ist in diesem Blatte wiederholt einer besonderen Classe von Hazardspielern, der sogen. Kümmelblättchenspieler, oder Bauernfänger, wie man sie in Berlin nennt, Erwähnung geschehen. Wir haben auch mehrmals Veranlassung genommen, auf Grund uns hierüber zugegangener Notizen, ihre Manipulationen genauer zu spezialisiren, unter denen sie sich auf öffentlichen Plätzen und Straßen, in Gemäldegalerien sowie in anderen öffentlichen Localen ihre Opfer, die sie später im Spiele plündern, aussuchen. Neuerdings hat man uns erzählt, daß Einige dieser Gauner in Schandau abgefaßt und sicher hinter Schloß und Riegel gebracht worden sind. Sie sollen sich mehrere Tage lang in der sächs. Schweiz herumgetrieben, dort ihre Netze ausgeworfen und wirklich auch zwei Dumme gefunden haben, die auf den Leim gegangen und sich im Kümmelblättchenspiele ihr Geld haben abnehmen lassen.

— In der Wohnung seiner Eltern in Neustadt hat sich am vorigen Donnerstag ein 25 Jahr alter Kaufmann, jedenfalls in einem Anfall von Geistesstörung, drei Schüsse beigebracht, woran er Tags darauf gestorben ist.

— Beim Herausschaffen von klar gemachtem Holz nach einem Logis in der Prager Straße ist vorgestern Nachmittag die Ehefrau eines Handarbeiters auf der Treppe vom Schlage getroffen worden und todt geblieben. Den Leichnam hat man nach ihrer Wohnung geschafft.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 25. August. Der hiesige Bäckermeister und Hausbesitzer Friedrich Wilhelm Wiesch ist wegen Wechselfälschung angeklagt und zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Er soll den Namen eines Agenten Carl Wilhelm Krause als Aussteller fingirt haben, mit dem er mehrmals hier zusammengetroffen und welcher aus Görlitz oder dessen Umgegend her gewesen, aber nicht mehr aufgefunden wurde. Der Gerichtshof beschließt, die Verhandlung zu vertagen, um erst noch einen Zeugen zu vernehmen. — Auch die Verhandlung gegen Ernst Julius Karich hier wegen Unterschlagung wurde vertagt. — Der hiesige Schuhmacher Johann